

eigentumsordnung leitet sich von der Tatsache ab, daß sie sich unter bestimmten geschichtlichen Bedingungen als das relativ zweckmäßigste Mittel der Verwirklichung des Gemeingebrauchs der Güter erweist" (S. 46). — Im 2. Teil werden die entsprechenden Folgerungen für eine sachgerechte Eigentumpolitik gezogen. Diese kann unter Umständen eine Neugestaltung und Neuabgrenzung der konkreten Eigentumsrechte vornehmen. Im Blick auf die geschichtlichen Ansatzpunkte der Eigentumbildung und in kritischer Beurteilung der derzeitigen Eigentumsverteilung behandelt das Buch die drei Formen der Eigentumbildung: Sparen aus laufendem Einkommen, Umverteilung bestehender Vermögenswerte, Umlenkung künftiger Vermögensbildung. Zur Eigentumpolitik gehören auch Enteignung und Sozialisierung, deren grundsätzliche Möglichkeit Pius XI. in „*Quadragesimo anno*“ festgestellt und Paul VI. in „*Populorum progressio*“ als unter Umständen notwendige Maßnahme mit Nachdruck gefordert hat. — Der 3. Teil bringt einen geschichtlichen Überblick über die Entfaltung der christlichen Eigentumslehre, die spätestens seit „*Populorum progressio*“ den Lobrednern des Privateigentums und den Verfechtern seiner „Heiligkeit“ und „Unantastbarkeit“ keine Hoffnung mehr bietet, im Raum der Kirche noch Resonanz zu finden (S. 161). Es folgt eine zusammenfassende Darstellung der Eigentumslehre der evangelischen Sozialethik. — Ein über 20 Seiten starkes Literaturverzeichnis und ein ausführliches Namen- und Sachregister runden das Werk ab. Es darf als ein geglücktes Kompendium der katholischen Eigentumslehre angesehen werden, das nicht nur deren wesentliche Aussagen darstellt und begründet, sondern auch in beständiger Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus die zugleich sachgerechte und christliche Lösung der hier anstehenden akuten Probleme sucht. Als grundlegende Orientierung und als praktische Handreichung für Diskussionen — z. B. um die Berechtigung einer „Theologie der Revolution“ — verdient das Buch die beste Empfehlung. H.-J. Müller

FORTMANN, Han: *Geistige Gesundheit und religiöses Leben*. Ein Beitrag zur pastoralen Psychotherapie. Wien 1968: Verlag Herder. 124 S. Paperback. DM 10,80.

Han Fortmann ist Professor für Religions- und Kulturpsychologie an der Universität Nijmegen. In verschiedenen Aufsätzen entwickelte er seine Gedanken über das Verhältnis zwischen religiösem Leben und psychischer Gesundheit. Diese Aufsätze hat er leicht überarbeitet und zusammengefaßt zu einem Buch, dessen deutsche Übersetzung uns nun vorliegt. Immer mehr achtet man auf den Zusammenhang zwischen religiöser Praxis und psychischer Gesundheit. Im Rahmen einer allgemeinen Humanisierung wächst die Ehrfurcht vor der persönlichen Reife, aber zugleich auch der Widerstand gegen ein zu autoritäres Denken und Handeln, das auch in der Kirche Schaden angerichtet hat. Doch hierin will der Verfasser nicht anklagen, sondern Wege zeigen zu einer Heilung der Kirche von gewissen neurotisierenden Mechanismen. Ein solches neurotisches Verhalten der Kirche sieht der Verfasser zum Beispiel in ihrer starren Abkapselung gegen die Reformation oder in der ängstlichen Bekämpfung des Modernismus. In dieser Feststellung steckt gewiß viel Richtiges, aber wohl auch etwas Übertreibung und Verallgemeinerung. Denn schließlich ging es der Kirche nicht immer nur um ihre Autorität, sondern doch wohl auch um die Wahrheit, wie sie sie in ihrer jeweiligen geschichtlichen Situation erkennen konnte.

In der Zusammenarbeit zwischen Psychotherapie und Seelsorge taucht leicht die Frage auf, ob das menschliche Bemühen um psychische Gesundheit die Religion nicht überflüssig mache. Der Verfasser stellt jedoch fest, daß Heil mehr ist als die uns erreichbare Gesundheit. Macht der Glaube gesund? Sicher nicht Fehlformen des Glaubens, wie etwa eine Beicht-erziehung, die nur Angst hervorruft. Aber Themen wie Hölle und Teufel — gleich, wie man diese Wirklichkeiten auch deutet — kann man nicht ganz unter den Tisch fallen lassen. Doch richten diese Themen dort keinen Schaden mehr an, wo wir von unserer Erlösung überzeugt sind. Diese Erlösung schließt nicht immer leibliche und psychische Gesundheit ein, weil wir ja mit der Schöpfung noch in Wehen liegen, bis die Erlösung vollendet ist (vgl. Röm 8, 19—22). Von daher ist die „Tatsache“ annehmbar, „daß Religion leicht neurotisiert“ (S. 45).

Der Glaube an Gott ist nicht möglich ohne den Glauben an den Menschen. Dieser Glaube ist Voraussetzung für die psychische Gesundheit. Die Problematik liegt aber darin, daß umgekehrt psychische Krankheit diesem Glauben Schwierigkeiten bereiten kann. Die entscheidende Heilkraft ist in diesem Fall die Liebe, deren ärgster Feind die Angst ist. Es gibt viele, die nicht mehr glauben können und darunter leiden. Daß sie aber in solcher Lage entweder das Problem abschieben oder zugeben, keine Glaubenden mehr zu sein, dürfte



wohl eine falsche Alternative sein. Drei Seiten weiter gibt der Verfasser jedoch selbst den richtigen Ansatz: „Der Herr ist ein verborgener Gott“ (Is 45, 15). Statt Apg (S. 43) muß es Apk heißen. Manches ist unklar ausgedrückt; vielleicht liegt das manchmal an der Übersetzung. In den verschiedenen Aufsätzen wiederholt sich einiges, wie etwa der Versuch, den Begriff der Gesundheit zu bestimmen. Eine systematischere Zusammenordnung der behandelten Themen zu einem einheitlichen Buch wäre dem Leser lieber gewesen. Das Buch ist also keine systematische Abhandlung, sondern eher eine Einführung in die Problematik.

H. Honermann

*Handbuch der Heilpädagogik in Schule und Jugendhilfe.* Hrsg. von Heribert JUSSEN. München 1967: Kösel Verlag. 524 S. Ln. DM 68,—.

Schätzungsweise 7 % aller Kinder in volksschulpflichtigem Alter sind geschädigt und nicht voll leistungsfähig. Heilpädagogische Maßnahmen sind also keineswegs mehr Ausnahmen, sondern gehören zum Gesamt heutiger Bildungsaufgaben. Zur besseren Erfüllung der anstehenden heilpädagogischen Aufgaben will vorliegendes Handbuch beitragen.

Der Wiederherstellung, Besserung oder Erhaltung der Leistungsfunktion geschädigter Kinder und Jugendlicher dienen vielfältige medizinische, schulische, berufliche und soziale Rehabilitationsmaßnahmen. Ziel der Bemühungen sind die optimale Persönlichkeitsentfaltung der Behinderten sowie ihre vollwertige Eingliederung oder Wiedereingliederung in Arbeit, Beruf und Gesellschaft. Aus diesem vielfältigen Aufgabenbereich zeigt das Handbuch in einer systematischen Übersicht die wesentlichen heilpädagogischen Maßnahmen in Beratung, Erziehung und Ausbildung auf.

Der „allgemeine Teil“ gibt eine Einführung in die Grundlagen und Organisationsformen sowie in die Geschichte der Heilpädagogik. Der „spezielle Teil“ informiert „über die wichtigsten Sondergebiete der heilpädagogischen Förderung blinder, gehörloser, geistig behinderter, körperbehinderter, lernbehinderter, schwerhöriger, sehbehinderter und verhaltensgestörter Kinder und Jugendlicher“ (Vorwort).

Der letzte Abschnitt des Werkes behandelt Themen der Psychologie, Soziologie, Psychotherapie und Hirnmedizin, deren Kenntnis zum Gesamtverstehen der Aufgaben wesentlich ist. Die einzelnen Kapitel sind von Fachvertretern verfaßt, die aus wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung heraus die jeweils wissenschaftlichen Aspekte und Nomenklaturen sowie die praktischen Verfahren und Organisationsformen darstellen. Voneinander abweichende Auffassungen der verschiedenen Autoren werden vom Herausgeber mit Recht als Grundlage zur Klärung der keineswegs einheitlichen Standpunkte innerhalb der Heilpädagogik angesehen.

Eine umfangreiche Bibliographie ermöglicht dem interessierten Leser ein tiefgehendes Eindringen in die jeweilige Thematik.

Daß ein eigener religionspädagogischer Beitrag fehlt, wird vermutlich nicht zu Lasten des Herausgebers gehen. Dies dürfte ein dringender Hinweis auf ein wichtiges Aufgabengebiet sein, das von der Religionspädagogik bisher unverantwortbar vernachlässigt wurde.

Das Handbuch gehört auch in die Bibliothek der Seelsorger, die hilfesuchenden Eltern wenigstens eine weiterführende Information über Hilfsmöglichkeiten müssen geben können.

K. Jockwig

HENRICH, Franz: *Die Bünde katholischer Jugendbewegung.* Ihre Bedeutung für die liturgische und eucharistische Erneuerung. München 1968: Kösel Verlag. 528 S. Ln. DM 48,—.

Der Verf. hat sich der sehr schwierigen Aufgabe unterzogen, eine Gesamtdarstellung der kath. Jugendbewegung zu geben. Dabei wird die kath. Jugendbewegung im Zusammenhang mit der Deutschen Jugendbewegung gesehen.

Die Untersuchung umfaßt die Zeit von 1896 bis 1945. Das Jahr 1896 bildete mit den Anfängen des Wandervogels den Beginn der Deutschen Jugendbewegung überhaupt. Im selben Jahr wurde sodann in Mainz ein Zentralverband kath. Jugendvereinigungen gegründet. Damit trat zum erstenmal in Deutschland eine nach Bistümern und Pfarreien organisierte Jugendseelsorge auf. Das Jahr 1945 bedeutete mit dem Zusammenbruch Deutschlands den endgültigen Abschluß dieser Epoche kath. Jugendarbeit.

Im ersten Teil des Buches werden Entstehen und Wachsen, Eigenart und Wirken der einzelnen Bünde der kath. Jugendbewegung dargestellt: die Großdeutsche Jugend, der Quickborn, Jungborn-Jungkreuzbund, Neudeutschland, Jung-Scharfeneck, die Kreuzfahrer, die